



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

125. Die Jahreszeiten, von W. Hey

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

125. Die Jahreszeiten.

Wilhelm Hey.

1. Behandlung des Gedichtes.

Während unser guter Hey in Nr. 44 so schön zeigt, daß Gott für alle Geschöpfe sorgt, sieht er es in dem vorliegenden Gedichte insbesondere darauf ab, zu veranschaulichen, wie Gott zu allen Zeiten Segen und Wohlthat spendet. — Jede Strophe beginnt mit einem Ausruf; darauf folgt eine kurze Angabe der Wohlthaten, welche Gott in der betreffenden Jahreszeit austheilt. In den zwei letzten Zeilen jeder Strophe wendet sich der Dichter an die Menschen; er fordert sie auf, die Gaben anzuerkennen und sich derselben zu freuen, aber auch den Geber alles Guten zu ehren und zu loben. — Wie nennt der Dichter die Frühlingszeit? die Sommerzeit? die Herbstzeit? die Winterzeit? Zeige, daß die beifügenden Wörter zur Unterscheidung der vier Jahreszeiten passend gewählt sind! — Welche Wohlthaten erweist Gott seinen Geschöpfen im Frühlinge? welche im Sommer? 2c. — Außer der Angabe des Segens, den Gott spendet, enthält jede Strophe zugleich eine kurze Schilderung der wichtigsten Erscheinungen der betreffenden Jahreszeit. Gib an, welche Erscheinungen des Frühlings der Dichter hervorhebt! (Blumen, Gras und Kräuter sprossen aus der Erde hervor; die jungen Lämmer springen; die lieben Vögel singen.) — Erscheinungen des Sommers! (Die Sonne brennt sehr; der milde Regen erquickt alles; das Getreide reift zur Ernte.) — Erscheinungen des Herbstes! (Die Bäume neigen sich von den fruchtbeladenen Zweigen.) — Erscheinungen des Winters! (Im Winter ist es kalt; es fällt dichter Schnee.) — Das, was der Dichter von den einzelnen Jahreszeiten sagt, wollen wir jetzt zu einer kleinen Schilderung zusammenstellen; die Überschrift soll heißen: „Die vier Jahreszeiten.“

2. Schriftliche Übungen.

Die vier Jahreszeiten.

Ausführung:

Die schönste aller Jahreszeiten ist der Frühling. Da kleidet sich die Erde in ein neues Gewand; Blumen, Gräser und Kräuter sprossen lustig empor; der Hirt treibt seine Herde wieder ins Freie, und die munteren Lämmlein springen vergnügt auf den grünenden Triften; die Vögel singen fröhliche Lieder und bauen künstliche Nester.

Der Sommer ist die heiße Jahreszeit. Da scheint die Sonne oft sehr warm, und alles lechzt dann nach Erquickung. Welche Wohlthat, wenn Gott alsdann einen milden Regen schickt! Da lebt alles wieder auf. Die Hitze des Sommers ist manchmal recht lästig; aber sie hat ihr Gutes; ohne sie würden die Ähren den Garben nicht entgegenreifen.

Der Herbst ist die reiche Zeit, in der Gottes Segen eingeerntet wird. Da prangt das Feld in goldenen Ähren, und die Bäume neigen sich unter der Last der gelben und rotwangigen Früchte.

Die letzte Jahreszeit das ist der kalte, ernste Winter. Da fällt oft dichter Schnee herab, um die kahle Erde zu bedecken. Im Winter sammeln sich die Hausbewohner gern um den warmen Herd; wer aber ausgeht, der hüllt sich in warme Kleider. — Gott sorgt in allen Jahreszeiten für seine Geschöpfe.

126. Der Frühling.

Lorenz Kellner.

1. Gliederung der Beschreibung.

1. Ankunft des Frühlings.
2. Erscheinungen des Frühlings.
3. Vorsatz.
4. Kurze Wiederholung des zweiten Teiles in vier gereimten Versen.

2. Schriftliche Übungen.

1. Schreibe auf, welche Erscheinungen im Frühlinge stattfinden!
2. Übertragung des Inhaltes auf einen anderen Gegenstand mit möglichster Beibehaltung der Form. (Parodie des Stückes.)

Ausführung:

Der Morgen.

Der frische Morgen ist wieder angebrochen. Abermals scheint die helle Sonne, und die Kelche der Blumen entfalten sich. Meine Augen sehen überall glänzende Taupfen. Überall, auf jener Wiese, in diesem Garten schimmern sie mir entgegen und erfüllen das Herz eines jeden gefühlvollen Menschen mit Freude. Die Vöglein im Walde singen ihr munteres Liedchen, und jeder Mensch geht an seine Geschäfte.

In dieser schönsten Tageszeit besuchen Kinder gar gern die Schule oder helfen den Eltern bei ihren Arbeiten. Wir bedürfen dann nicht mehr der Ruhe, wie wir sie während der Nacht genossen; denn nun haben wir wieder neue Kräfte gewonnen. O, wie schön ist der Morgen! Wir wollen unsern Vater im Himmel lieben, der ihn uns abermals erleben ließ.

Der Morgen schenkt Wonne und Leben
Der wieder erwachten Natur;
Es regt sich ein freudiges Streben
In Städten und rings auf der Flur.

(Dr. Kellner.)